

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Stufen und Typen in der logischen Semiotik von Georg Klaus**

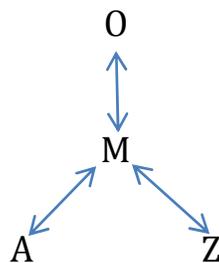
1. Die von Georg Klaus eingeführte logische Semiotik (vgl. Klaus/Segeth 1962) basiert, anders als die triadische Semiotik von Ch. Peirce, auf einem Quadrupel  $S = (O, Z, A, M)$ , worin bedeuten

1. die Objekte der gedanklichen Widerspiegelung (O)
2. die sprachlichen Zeichen (Z)
3. die gedanklichen Abbilder (A)
4. die Menschen (M), die die Zeichen hervorbringen, benützen, verstehen

(vgl. Klaus 1965, S. 16). Wie man unschwer erkennt, basiert die Klaussche Semiotik auf der Widerspiegelungstheorie des dialektischen Materialismus und setzt somit Isomorphie zwischen Signifikanten- und Signifikatsseite von  $S^1$  voraus:

$$Z \cong A.$$

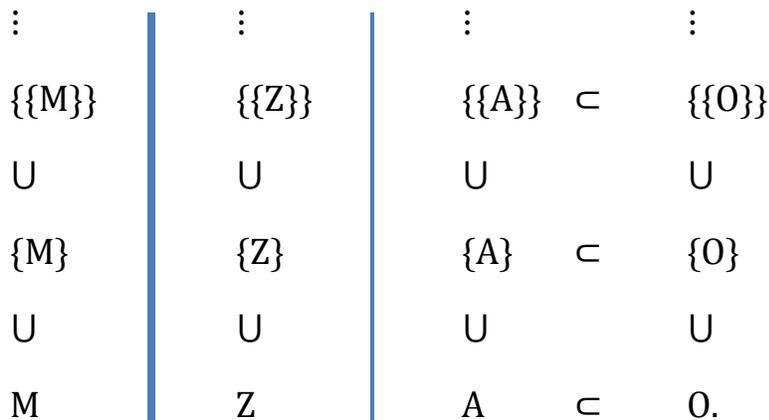
2. Als Zeichenschema schlägt Klaus (1969, S. 95) ein Modell vor, das u.a. auch Peirce verwendet hatte (vgl. Toth 2008, S. 61 ff.), das Klaus nun aber korrekt als tetradisches Schema deutet:



---

<sup>1</sup> Was S eigentlich ist, bleibt bei Klaus merkwürdigerweise undefiniert. Natürlich kann und muß man S als Semiotik auffassen, aber welches deren Basiselement ist, ist unklar, denn das Zeichen wird ja, um die Peircesche Terminologie zu verwenden, bei Klaus als Mittelbezug definiert. Dieses Problem hat Albert Menne vermieden, wenn er eine "Bedeutungsrelation" einführt (Menne 1992, S. 55), d.h. trotz unterschiedlicher Definitionen fungiert das Zeichen im Sinne des Mittelbezugs sowohl bei Klaus als auch bei Menne als 1-stellige Teilrelation einer 4-stelligen Bedeutungsrelation.

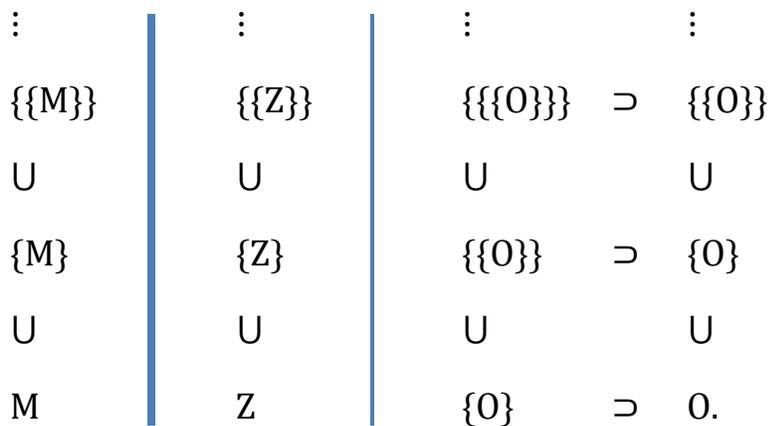
Damit ergibt sich als erstes semiotisches Stufen-Typen-Schema



Nun ist aber das Abbild bzw. der Begriff eines Objektes eine Abstraktionsklasse und verhält sich zum Objekt wie die Menge zum Element (Klaus 1973, S. 59), d.h. es gilt

$$A = \{O\}.$$

Damit erhalten wir als zweites semiotisches Stufen-Typen-Schema



Wie man erkennt, kehren sich nun innerhalb der Signifikatsseite die Inklusionen um.

Allerdings ist es damit noch nicht getan, denn die "Zeichengestalt" bzw. das "Type" Z wird parallel zu A als Abstraktionsklasse von "Zeichenexemplaren"(E) bzw. "Tokens" definiert (vgl. Klaus 1973, S. 56 ff.), d.h. es gilt

$$Z = \{E\},$$

und damit erhalten wir als drittes semiotisches Stufen-Typen-Schema

⋮	⋮	⋮	⋮
{{M}}	{{{E}}}	{{{O}}}	⊃ {{O}}
U	U	U	U
{M}	{{E}}	{{O}}	⊃ {O}
U	U	U	U
M	{E}	{O}	⊃ O
?	E	?	?

Dazu ist folgendes zu bemerken:

1. Neben der Haupt-Kontexturengrenze

$$M \perp (Z, A, O)$$

und der Nebenkontexturengrenze zwischen Signifikant und Signifikat

$$Z \perp (A, O)$$

haben wir nun eine weitere Haupt-Kontexturengrenze, diesmal allerdings nicht "horizontal", sondern "vertikal"

$$Z \perp E.$$

Obwohl Klaus keines unserer drei Modelle entworfen hat, stellte er in Bezug auf die letztere Kontexturengrenze fest: "Es gibt aber noch einen zweiten wichtigen Grund, der unseres Erachtens eine Identifizierung von Zeichen und Signal verbietet. Zeichen sind relativ! Sie sind immer Zeichen für jemand. Die Zeichenträger hingegen sind absolut. Sie existieren objektiv-real, und zwar unabhängig davon, ob jemand weiß, daß die Zeichenträger physikalische Träger eines Zeichens sind oder nicht" (1965, S. 32). D.h. also, daß die letzte

Kontexturengrenze an der Schwelle der Emergenz der Subjektivität steht, d.h. daß gilt

$$[Z \perp E] = [\Sigma \perp \Omega],$$

wobei  $\Sigma$  für Subjekt und  $\Omega$  für Objekt stehe. Man beachte, daß diese Gleichung für die anderen beiden Kontexturengrenzen nicht gilt, denn für  $[M \perp (Z, A, O)]$  und für  $[Z \perp (A, O)]$  gilt jeweils nur

$$A \perp O$$

$$Z \perp O,$$

denn weder der Begriff noch die Gestalt des Zeichens gehören der Objektwelt an. Da man, wie im dritten semiotischen Stufen-Typen-Schema gezeigt, die logische Semiotik, d.h. S, allein aus M, E und O aufbauen kann, gilt natürlich, wenn wir  $x \in \{M, E, O\}$  setzen

$$x \perp \{x\},$$

d.h. es gilt insbesondere für die drei Stufen-Typen-Schemata selbstverständlich

$$x \perp \{x\} \perp \{\{x\}\} \perp \{\{\{x\}\}\} \perp \dots$$

Das hat nun eine erstaunliche Konsequenz, und zwar deshalb, weil somit keine Kontexturgrenze zwischen E und O besteht. Dadurch wird also sozusagen die ständig vorausgesetzte (horizontale) Kontexturengrenze zwischen Signifikant und Signifikat ersetzt durch eine Hierarchie von vertikalen Kontexturengrenzen. Das bedeutet also insbesondere, daß die dialektische Annahme von Isomorphie zwischen Signifikanten- und Signifikatsseite des Zeichens die Arbitrarität zwischen diesen beiden Seiten aufhebt und auf die Hierarchie der Ebenen der gestuften Typen verschiebt.

Literatur

Klaus, Georg, Spezielle Erkenntnistheorie. Berlin 1965

Klaus, Georg, Die Macht des Wortes. 5. Aufl. Berlin 1969

Klaus, Georg, Semiotik und Erkenntnistheorie. 4. Aufl. München 1973

Klaus, Georg/Wolfgang Segeth, Semiotik und materialistische Abbildtheorie.  
In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 10, 1962, S. 1245-1260

Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992

Toth, Alfred, Semiotische Strukturen und Prozesse. Klagenfurt 2008

16.7.2012